

Späte Landschaft

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Späte Landschaft

Groß stehen noch die Sonnenblumen in den Gärten
und strahlen durch den duftverhangnen Tag
wie gelbe Sonnen, wenn die andre Sonne
aus ihrer Ewigkeit nicht scheinen mag.

Die sommerliche Wärme hat sich ausgefühlt.
Die Feuchtigkeit der Wiesen und der Bäume
schwebt wie ein Schleier durch die stillen Räume.
Die Äcker sind geerntet und verwühlt.

Und auch der Bach hat seinen schönen Klang
dahingegeben einem rauhen Wind,
so wie auch wir in Gruß und unsern Worten
entfernt und kaum mehr zu verstehen sind.

Hans Roeffi

Dorf beim Einnachten

Herbstliche Bilder aus einem Schaffhauser Dorf

Das Dachfenster meiner kleinen, abgeschrägten Küche blickt weithin über den untern Teil der Dorfstraße. Ich habe mich auf einen Schemel gestellt und schaue in den frühen Abend hinaus. Das kleine Haus, in dem ich wohne, steht ganz am Anfang des Dorfes. Alle Fuhrwerke, alle Menschen, die vom Felde kommen, müssen unter meinen Augen vorüber.

Da kommen sie nun, die Mäuden des Ackers, und bringen den Segen des Sommers nach Hause. Sie gehen langsam neben ihren Arbeitstieren, neben Kühen und plumpen Karrengäulen, her. Oder sie sitzen hoch auf Wagen mit Runkeln und Kartoffelsäcken, oder auf Fahrrädern, deren Gepäckträger mit Umbiszkörben beladen sind, und von deren Lenkstangen irdene Weinkrüge niederbaumeln.

Eine junge Mutter in schmucker Werktagstracht stößt einen Kinderwagen vorüber. Zwei halbwüchsige Burschen treiben eine Viehherde heimwärts. Eine alte Frau schlurft in Finken über die Straße und trägt in jeder Hand zwei kostbare Hühnereier. Ein geiziger Bauer geht hinter den Fuhrwerken her und kraht den Ruhdung zusammen. Kinder stoßen einen Handwagen mit Apfelfiste zum „Landwirtschaftlichen“.

Manchmal stockt der Verkehr, und es wird für kleine Augenblicke auf der ganzen Straße kirchenstill. Dann vernimmt man nur das Rauschen des nahen Brunnens und das silberne Dangeln von der Schmiede herüber. Und irgendwo das dumpfe Muehen hungriger Kühe in den Ställen. Aber schon wieder rollen neue Gefährte heran, Bennen und Brückenwagen. Auf rotgelber Kübenfuhr thronen des Stabhalters acht kleine Töchter; sie sitzen in Reih und Glied wie Orgelpfeifen, alle mit blauen Schleifen im blonden Haar. Und der Vater, der so gerne einen Sohn hätte und stets nur Töchter bekommt, geht besinnlich neben den Ochsen her und knallt schicksals ergeben mit der Peitsche.

Wagen folgt Wagen, eine lange Schlange. Und dazwischen zahllose Fahrräder, die einander klingelnd überholen. Knirpse, die noch in die Kinderschule gehen, rutschen mühselig auf Vaters altem „Göppel“ herum. Und ich sehe eine Bäuerin mit vier kleinen Mädchen und einer Magd vom Felde kommen, alle auf neuen Rädern von blinkendem Metall.

Ein Dorf auf Rädern rollt unter meinem Fenster vorüber. Und es sind Räder aller Art; kostbare Veloreifen, knarrende Holzräder, holperige